

tigen, indem er sich auf seine Mannesstärke verließ. Um jedoch unnöthigen Lärm zu verhüten, behielt er immer noch den Anschein der Ruhe und Vertraulichkeit. „Le Renard Subtil ist nicht,“ sprach er, indem er sich des Namens bediente, welcher der Eitelkeit des Indianers am meisten zu schmeicheln schien. „Sein Korn ist nicht gut geröstet, es scheint zu trocken. Ich will sehen, vielleicht findet sich etwas unter meinem eigenen Vorrath, was ihm besser mundet.“

Magua hielt seine Reisetasche hin, um ihm zuvorzukommen. Er litt es selbst, daß ihre Hände sich berührten, ohne die geringste Aufregung zu zeigen, oder die Stellung der Aufmerksamkeit zu verändern. Kaum fühlte er aber, daß Heyward's Finger sich leicht über seinen nackten Arm hinbewegten, so schlug er die Hand des jungen Mannes zurück, stieß, unter ihr wegspringend, einen durchbringenden Schrei aus und tauchte mit einem einzigen Sprung in das entgegengesetzte Dickicht. Im nächsten Augenblicke erschien die Gestalt Chingachgooks vor den Gebüsch, der mit seiner Gesichtsbemalung wie ein Gespenst aussah, und glitt über den Pfad hin, um ihn eiligst zu verfolgen. Einen Augenblick später folgte Uncas' Ruf, und die Wälder wurden durch einen plötzlichen Strahl erleuchtet, den ein scharfer Krach von des Jägers Büchse verfolgte.

---

### Fünftes Kapitel.

— — In einer solchen Nacht  
 Hüpfte Thibbe furchtsam über'n Thau dahin  
 Und sah des Leuen Schatten vor dem Leuen.  
 Der Kaufmann von Venedig.

Die plötzliche Flucht seines Führers und das wilde Geschrei der Verfolger versetzten Heyward auf einige Augenblicke in ein unthätiges Erstaunen. Bald aber bedachte er, wie wichtig es sei, sich des Flüchtlings zu versichern, stürzte auf die nahen Gebüsch und drang eilig vor, um sie bei der Jagd zu unterstützen. Er hatte aber noch